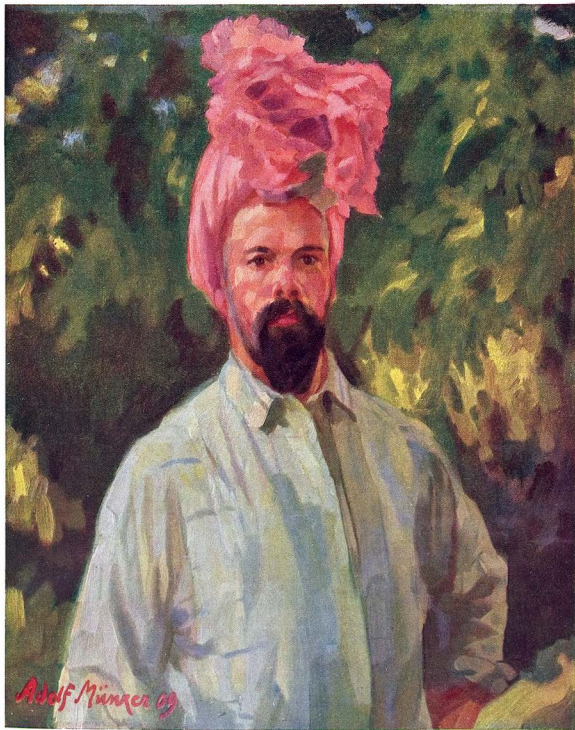


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 42



Adolf Münzer

## STAR BOBBY WIRD IN DEN HIMMEL AUFGENOMMEN

VON CARL MARILAUN

Bobby war gestorben. In der Blüte seiner Jahre hatte es ihn hingerafft. Das heißt, er nahm ein bißchen Veronal, das es so weit war, daß er zur Herstellung seines die Damen verberendenden Filmlächelns mit einem Viertelpfund Schminke nicht mehr auskam und Plastilin zu Hilfe nehmen mußte, um die Ranzeln zu betonieren. Außerdem war da die Beschichte mit dem Tonfilm. Die Globus-Kompagnie, bei der Bobby Muß lebenslänglichen Vertrag hatte, stellte ihren Betrieb auf Tonfilm um, obwohl sie wissen mußte, daß Bobbys gartes Organ nur ausreichte, um von seinen Direktoren tausend Dollars mehr zu verlangen. Bobby lästete. Alles konnte man von ihm verlangen, nur kein „E“. Trotzdem hätte er sich bereitgefunden, beim Tonfilm mitzutun und der Kompagnie beim Dollarscheffeln behilflich zu sein. Aber diese Kompagnie weigerte sich blödsinnigerweise, für Bobby Muß eine Starrolle schreiben zu lassen, in der kein „E“ verkan. Sie engagierte Jannings, hat man je so etwas gehört? Wer war schon Herr Jannings? Ein — Bobby Mußens Junge weigerte sich verachtungsvoll, dieses Wort auch nur auszusprechen — ein Sprechschauspieler! Ein Mann, dem es nicht die geringsten Schwierigkeiten bereite, so viele „E“ auszusprechen, als man ihm begehle.

Zum erstemal seit fünfzehn Jahren ereignete es sich also, daß die Globus-Kompagnie einen Sensationsfilm drehte, in dem Bobby nicht miltat. Drei Tage ertrag er das. Am vierten kündigte er der Kompagnie, und zwar auf den an sich ja nicht ungetrübten Weg eines Mißgriffes in der Personalbesetzung. Er hatte ein Leben satt, in dem Filme ohne ihn gedreht werden. Und indes auf Erden unten die Haushälterin um den Arzt telephonierte und die Nachtreporter bereits auf dem Weg in seine Wohnung waren, flog Bobby Muß auf den zart beigefarbenen Flügeln seines Pyjamas zu Gott dem Herrn empor.

Als die letzten Wellenkämme passiert waren, befand sich Bobby vor einem regenbogenfarbigen Schalter, hinter dem Sankt Petrus die Eintrittsbillets zu den Schiffen der Seligen abstampelte. Auf Bobby schien man nicht gewartet zu haben. Von Empfangsfeierlichkeiten war keine

Eure und Bobby mußte sich als Letzter in der müderlich langen Personale der um Einlaß petitionierenden armen Seelen anstellen. Indigniert schaute er seine Visitenkarte zu Sankt Petrus hinüber, aber der Wellenkombi kam schon nach zwei Minuten wieder zurück, lächelte den etwas nervösen Herrn mit einem geschäftsmäßigen himmlischen Lächeln an und sagte: „Bitte, nur in der Reihe bleiben, Drängen hat gar keinen Zweck und Protektion, läßt der Chef sagen, gibt es im Himmel nicht!“

Bobby überlegte, ob man nicht Krach schlagen solle. Aber man war hier ja leider nicht in den Ateliers der Globus-Kompagnie. Man war in den Drehsessel, dessen Personal von den in der Filmindustrie herrschenden Verhältnissen offenbar keine Ahnung hatte. Bobby stellte sich also resigniert in die Reihe zurück und vertiefte sich die unverschämte lange Wartezeit, indem er einen vernünftigen Guschlauch heute nacht gestorbenen Liebespaar beim Ausreden der inzwischen aufgekauften Gastrechnung behilflich war.

Endlich wurde sein Name aufgerufen, der hier übrigens keinerlei Sensation erregte. Bobby Muß stand vor Sankt Petrus, wurde um seine Personalien erfragt und fühlte sich peinlich berührt, als bei der Nachkontrolle in den himmlischen Registern herauskam, daß er nicht neun- unddreißig, sondern siebenunddreizig Jahre dort unten auf Erden gewandelt und überdes frühe einmal Emil geheißten hatte.

Sankt Petrus schob Bobbys Visitenkärtchen, das unter seinen Händen einen zart leuchtenden, regenbogenfarbigen Rand bekommen hatte, zu rück. „Stecken Sie das nur wieder ein“, sagte er. „Kostet eine Menge Geld heutzutage und ich habe wirklich keine Verwendung dafür. Ich meck' mit meine Leute auch so!“ Er schob seine beengende Brille aus der Stirn und befohl Bobby Muß nicht anders, wie er zuvor die Meiers und Nowotny betrautet hatte. Ein Blick wie blaues Feuer war es, der den Filmstar der Globus-Kompagnie mitten ins Herz traf. Eckardt bekam er eine kleine Pappschachtel eingehändig. „Damit“, sagte Sankt Petrus, „gehen Sie jetzt hinüber ins Aufnahmebüro, dritte Welle links, Abteilung für die unteren Klassen. Garantieren, daß noch etwas für Sie frei ist, kann ich natürlich nicht!“

Damit war Bobby auch schon entlassen und begab sich, die Pappschachtel mit dem unbekanntem Inhalt unter dem Arm nehmend, auf die Suche nach dem Aufnahmebüro. Er kam damit nicht gleich zurecht. Denn erstens war er gewohnt, seine Befehrgungen im Auto zu machen und zweitens sieht, mit irdischen Augen betrachtet, eine Welle der andern zum Verwechseln ähnlich. Jedenfalls sah der Mann, in den er endlich ohne anzulopfen geriet, nicht eigentlich nach Aufnahmebüro aus. Jedes die Harmonen der Epären zu tönen begannen, gewohnte der Filmstar Bobby Muß inmitten kreisender Stimmen einen in ein Gewand von violetten Feuert gellederten alten Herrn, der eben damit beschäftigt war, ein paar hundert der heute nacht abgesehen armen Seelen mit einem milden Lächeln auf eine goldene Waage zu legen.

Mit zitternden Händen suchte Bobby nochmals seine Visitenkarte



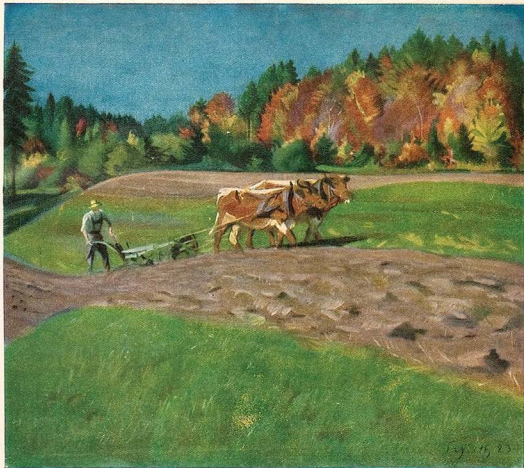
Arche Noah

Fritz Richter



Die große Schwester

L. Legrand



Herbst

Paul Segieth

herver und mit einem seltsamen Lächeln las der alte Herr: „Bobby Muß, Olebias-Kompagnie Neuwert-Nraubelsberg.“ Er strich ein paar mal durch seinen silbernen Bart, in dem winzige Engelbabys nisteten, und sagte nach einem sicher nur ganz kurzen, Bobby aber endlos scheinenden Überlegen: „Der Herr hat sich in der Lürre geirrt, für diesen Fall ist zuerst unser Aufnahmehüter zuständig. Aber da Sie nun schon einmal da sind und“ — nun lächelte der

alte Herr mit leisen Spott — „von Ihrem Beruf her ans Warten vielleicht nicht gewohnt sind, wollen wir schauen, was man ohne Affen machen kann.“

Die Schwadstel, die Bobby Muß noch unterem Arm zu halten glaubte, lag geöffnet in der Hand des alten Mannes. Und siehe da, es war ein Filmband, das der unbekannte Herr herauszog und mit einem stillen, ersten Lächeln abzuwickeln begann. Vott der Herr, denn an nie-

mand andern war Bobby aus Versehen geraten, velle auf seinen goldstrahlenden Zeigefinger das Leben des Filmstars der Olebias-Kompagnie langsam ab — und zwar von rückwärts nach vorne. Die Müßt der Spähren setzte aus, eine zitternde Eere stand vor ihrem Richter.

„So, so“, sagte der alte Herr, die Bildchen auf dem Zelluloidstreifen betrachtend, „Bewoal haben Sie genommen, Gefcheiteres ist Ihnen nicht eingefallen?“ Bobby Muß wollte etwas

## WÖRTHERSEE NACH DER SAISON

VON KURT RUDOLF NEUBERT

In den Sommerwillen schlüßt die Zeit sich aus.  
Niemand geht im Park spazieren.  
Und im leeren Badesaun  
Kann man sich — allein — verlieren.

Sonnenbrüme, die am Strand bebennt,  
Sind verlöschet wie bunte Lichter.  
Menschen schüden still, die sich hier kamten.  
Und der Wolkenhimmel ballt sich dunkler, dichter.

Und der See wächst seltsam in die Hänge.  
Ja, er atmet auf.  
Seine Wellen tauschen Freiheitsgänge  
Bis nach Klagenfurt hinauf.

Endlich sind die Karawanten  
Nicht mehr schöne Kuckulissen.  
Nur die Bauern schau'n hinüber in Gedanken:  
Berge sind hier Grenze und Grenissen.

Auf der breiten Etage weht kein Staub.  
Eisler führt der Weg jetzt durch die Buchten.  
In Oktobergärten wötet sich das Laub.  
Und die Dämme'eung fällt ausdunklen Schlauchten.

Blau'e Stunden kommen. Umvergeßliche Beschenke.  
E'll verjinkt die Kirche von Maria Wösch.  
Buchsenblätter sollen auf verlass'n ne Wänt.  
See, Wald, Berge beten, weil sie niemand stört..

von der Konkurrenz stammeln, von diesen bieder-sinnigen Tonfilmen, gegen die ein Star, der kein „E“ aussprechen kann, nicht mehr aufkommt. Und von diesen Herrn Jannings, der da neuerdings auf der Bildfläche erscheint...

„Wer ist Jannings?“ sprach Gott der Herr. „Erzählen Sie mir doch keine Beschäftigen, Verehrtester. Ich will Sie ja nicht engagieren!“

Gerne tönten herabdrückend die leisen Donner der Ewigkeit, als Gott der Herr dies gesagt hatte: „Nicht engagieren...“

Bobby Musz tat seinen Mund nicht mehr auf. Und Bildchen um Bildchen vollte sein Lebenslauf durch die Fingern des alten Mannes. Bobby erschien auf seinen letzten Filmen, deren Jugtkraft schon zu wünschen übrig gelassen hatte. Dann aber tauchten aus dem Schoß der Zeiten, Gott sei Dank, auch Bobbos verlassene Sensationsfilme auf. Bobby Musz, vor seinem ewigen Richter stehend, fühlte in aller hier gebotenen Bescheidenheit sein Selbstbewußtsein nun doch ein wenig wachsen. Nein, der nächstbeste Mann war er schließlich doch nicht gewesen. Und daß er lispelte und kein „E“ aussprechen konnte, hatte nicht gehindert, daß es in seiner Glanzzeit Bobbyhüte, Bobbykrawatten, Bobbyzahnpulver und Bobby-Sauglingspulver gab. Daß Schuhmänner ausgeboten werden mußten, um Bobby vor seinen Verehrerinnen zu schützen. Das alles las jetzt Gott der Herr auf dem langsam wandernden Filmband, mit einem leisen Stirnrunzeln, wie der Filmstar der Gloriosa-Kompagnie tief betroffen feststellen mußte. Und immer weiter drehte sich das Band rückwärts. „Was“, dachte Bobby erschüttert und angstvoll, „kann jetzt noch kommen? Der Anfang, die

Wendefahrt ohne Engagement, das verzweifelte Herumlungern in den Wartezimmern dieser Hornochsen von Direktoren, die den unbekannteren jungen Menschen durch ihren Diener hinauswerfen ließen...“

Hoffnungslos stand Bobby Musz, dessen Glanzzeit nicht das kleinste zustimmende Lächeln auf Gottes Angesicht hervorzuzaubern vermocht hatte. Gott der Herr, soviel stand nun fest, war offenbar nicht der Meinung, daß man ihn hier einen Sensationsfilm zur Begutachtung vorgelegt hatte!

Und gerade, da Bobby endgültig zerknirscht in die Wolke versinken zu müssen glaubte, auf der er stand, hielt der Herr mit dem gleichmütigen Abrollen des Filmbändchens inne. Jügendreines der belanglosen Bilder aus Bobbos jüngerer Anfangszeit schien ihn ein wenig zu fesseln. Und er wandte sein vor freudigen Sonnen verklärtes Antlitz dem Filmstar zu, indes gerade in diesem Augenblick die vorhin verstummte Musik der Sphären leise und holdselig wieder zu tönen anhub.

„Ich habe“, sagte Gott der Herr, „hier eine Aufnahme, die mich interessiert. Aus der Zeit, als Sie noch Emil hießen, wenn ich nicht irre. Emil Musz, kein besonders hübscher Name. Und gefilmt haben Sie damals noch nicht, wie mir scheint?“

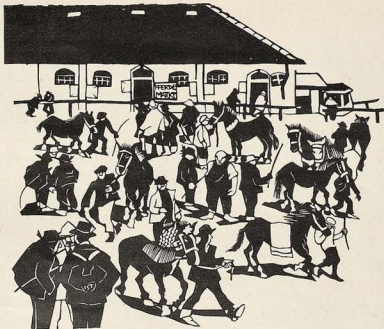
Er wies diese Frühaufnahme vor und Bobby erstarrte in tödlicher Verlegenheit. Vor Gott dem Herrn blieb nichts verborgen. Und so blieb es Bobby, dem man anderthalb Jahrzehnte lang fürs Leben der für ihn bestimmten Engagementsanträge und Liebesbriefe einen eigenen Sekretär halten mußte, blieb es dem Filmliebhaber bereit

Weltteile nicht erspart, über die seiner Ansicht nach beschämendste Episode eines ruhmgekrönteten Erdemwallens Anlaufpunkt geben zu müssen.

Erstötend dachte er das vergangenste Bildchen zwischen seinen Fingern hin und her. In der Lat, gefilmt hatte er damals noch nicht. Sondern es handelte sich um eine Aufnahme von Emil Musz, in einer grasgrünen Wiese mit abgescherten Goldborten. Als unachtsamer, ziemlich hochvooriger und überhaupt höchst unvorteilhaft aussehender Jüngling stand er vor einem Vorladtkino, teilte Progammittel aus, blieb ab und zu auf einer Kindertrompete, die er aus seinen lächerlich langen Strahl holte, und schrie unentwegt mit heiserer Stimme: „Bitte einzutreten, gleich ist Anfang, jederzeit ist Anfang, die Vorstellung beginnt sofort!“

Bobby Musz, der Filmstar, hatte Schwefel auf der Stirn. „Ja“, stammelte er, mühsam nach Worten suchend, „bitte um Verzeihung, es gibt bessere Aufnahmen von mir! Aber damals ist es mir unerschämter, meine Frau bekam ihr erstes Kind, es fehlte im Haus einfach an allem. Nicht einmal das bisshen Milch für die Kleine war aufzutreiben und der Jns war auch noch nicht bezahlt. Mit einem Engagement konnte ich zu jener Zeit wirklich nicht rechnen, ich hatte ja nicht einmal ein ordentliches Paar Schuhe an den Füßen. Der Arzt schickte die Rechnung, der Hauswirt wollte sein Geld...“

Und so“, schloß der Filmstar Bobby Musz, prinzipiell beschämt, indes nun rings um ihn gewaltig brausend die Sphären musizierten und der Klang Gottes ihn zwang, seine Augen zu schließen, „so schlug ich mir damals die Dummheit



Pferdemarkt

J. Straub



Paul Valéry

Rudolf Großmann

Träume von Kunst und Verführerreden aus dem Kopf und trug mich dem Besitzer eines miserablen Verkaufsladens als Zettelverteiler an. Im Preisheftchen mußte ich mit der Bäckerei haufieren gehen und außerdem hatte ich die Perolinpreise zu bedienen. Es war der einzige Ausweg, um zu Hause wenigstens die Miete für die Kammer bezahlen und Müß für unsere kleine Heimbeinen zu verdienen...

Obst der Herr bezogte keine Neugierde für die noch restlichen Zeitaufnahmen von Bobbys Lebenslauf. Er ließ das Filmband aus seinen Händen fallen. Und indes die rosenfarbenen Engelskinderchen in seinem silbernen Bart leise zu singen begannen, sah er den Filmstar Bobbys Müß lange schweigend an. Unter diesem Blick des Herrn verwandelte sich Bobbys auf eigenartige Weise. Sein Pobjama aus feinstem, beige-farbener Seide löste sich in nichts auf, eine nackte arme Seele stand vor Gott. Und ein herabgewalkter Himmelsgarderobier kleidete Bobbys Müß in eine wunderbare, gasreiche Galaröcke mit Goldboeten. Unter den Ärm ob dem bekam er eine mächtige Perolinpreise aus vierundzwanzigstündigen Geld. Und in seiner rückwärtigen Tasche stak eine Art Kinderrecompete, die von selbst überirdisch zu tönen begann.

Er wurde der Filmstar Bobbys Müß in den Himmel aufgenommen.

## Statistik

Man verlangte auf einer Wiener Polizeistube bei meiner Anmeldung Angabe der Religionszugehörigkeit. Ich ließ diese Spalte des Meldezettels offen, da Religion zumindest seit 1918 Privatangelegenheit ist. Die Polizeistube lehnte Annahme des Meldezettels ab, da sie nur verpflichtet sei, vollständig ausgefüllte Meldezettel anzunehmen. Ich schickte daraufhin den Melde-

zettel mit einem ausführlichen Schreiben unter Darlegung meiner Gründe an die Polizeidirektion Wiens und bat um Aufklärung, ob und warum ich verpflichtet sei, meine Religionszugehörigkeit der Polizei bekanntzugeben. Am nächsten Morgen kam ein Beamter zu mir und versuchte mich nochmals von der Notwendigkeit der Ausfüllung zu überzeugen.

„Nicht habens scho“, sagte er, „schreibens halt irgend etwas hin — es wird nicht nachgeprüft — wir brauchens nur für die Statistik.“  
I. H. R.

## Allerlei

Dummkopf! Er glaubt, daß er das Glück gefunden hat, obgleich er viel, unversichtlich nicht gefunden hat. Müß!

Was machst du mit der Zeit? Was machst die Zeit mit dir?

Der wirklich Gebildete entbehrt, ohne zu entbehren.



Arnold Schönberg

G. Kätzke

## SAIKOLOGIE

VON WALTHER FRANKE-RUTA

Es fing damit an, daß der Fremdling seine Beine auf die gegenüberliegende Bank des Altteils gelegt hatte und unbeweglich eine tiefen große Zeitung dazu las.

Wir standen indessen wie die verächtlichsten Hühner im Laufgang und traten uns gegenseitig auf die Zehen, bis ich mir ein Herz faßte und mich dem Manne quer über seine Beine setzte. Er sagte, leicht indigniert: „Ach!“ und zog seine Stelzen zurück. Ich sagte darauf: „I am sorry“ und er sagte, er sei glad und so kamen wir ins Gespräch.

Der Fremdling war in Dshinow an Land gestiegen. Er äußerte sein Erstaunen und sein Missfallen, daß die Bevölkerung dieses Landstriches so mangelhaft amerikanisch spräche und war nicht abgeneigt, den schlechtesten Eindruck, den ihm Juropp bisher gemacht hatte, auf den

## DIE ANDERN

Das längste Leben gehst du mit den andern, — die andern sind der Fluch auf dieser Welt, sind Leute, die mit dir dieselbe Straße wandern, die Straße, die uns alleamt gefangen hält.

Mit diesen andern sitzt du im Neuvueatier, im Sporthotel, am Eamantisch, im Büro, die andern haben auch am Montag einen Kater, die andern sind wie du, das ist halt so!

Die andern sind beim Derby und im Hinterhaus, du triffst am Königssee sie und am Rhein, du siehst sie in Kaschemmen, Bars, zum Lunch, zur Jause, stets sind sie da, und du bist nie allein.

Sie sind dir gleich in Brille, Hut, Kasowatten, sie schwärmen auch für Oreta Garbo und für Märzgebier, sie kaufen auch die Buddenbrooks und lieben Hylten-Platten, wie du — o Mensch, du bist ein Herdentier.

Ilse Kratz

ganzen Erdteil auszu dehnen. Ich bat ihn um Nachsicht, die Eingeborenen hier wären bestenfalls zoprozentig und wüßten es nicht besser. Das sah er ein und war auch geneigt, die schlechte Bauart des Molländer Domes, den man bestenfalls als misgrateten Kolonialstil ansprechen könne, hängen zu lassen. Er gab auch zu, daß selbst in U.E.A. durch der vielen Eingewanderten unvorkerkte Aussprachen vorkämen und es wunderte ihn also nicht, daß die hiesigen Eingeborenen so ülfge Fehler bei der Aussprache ihrer eigenen Ortsnamen machten. Sein Leip ging über Milán nach Filzens und Nepels nach Emslei, worauf er sich über Vienna nach Börlin begeben wollte, das alles stand auf einer handtellergroßen Karte, in die die Reiseroute eingezeichnet war, und ebenso stand es auf dem Takt.

Er hatte ein hergezwimmendes feißliches Räbels, das stand in ein für allemal fixierten

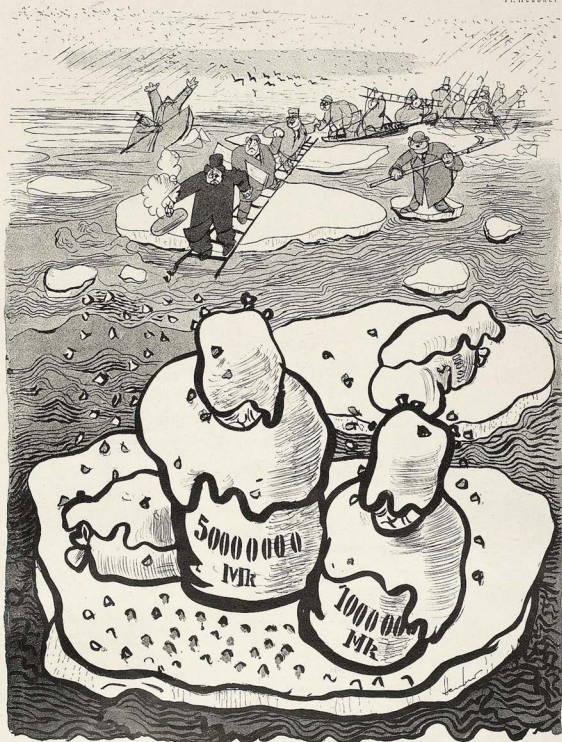


Prof. Voronoff

Klein

*Früher Winter in Deutschland, — Eingefrorene Kredite:*

Fr. Heubner



*Rette sie, wer kann!*

Einem um seinen starken Mund, es war, als brauche er nur auf ein Knöpfchen zu drücken, um dieses bezaubernde Lächeln hervorgerufen.

Jetzt, da wir ins Gespräch gekommen waren, tante er auch ganz auf. Anfänglich hatte er jene Zurückhaltung geübt, die man instinktiv übt, wenn man etwa einen perfekt sprechenden Hausfangeter trifft, nachdem ihn aber aus meinen munteren Gespräche klar geworden war, daß ich offensichtlich ein leidlich gebildeter Mann war, ließ er sich vorsichtig gehen. Da er, er machte seinen Europe-trip und fand die Gegend bisher ganz anspredend, und er war außerordentlich glad, mich gefunden zu haben.

Er war Professor der Saifologie in Arizona und er hoffte, bei diesem Trip etwas für seine Wissenschaft zu entdecken.

Ich mußte mir ein Weilsen überlegen, was er wohl mit Saifologie meinte, schließlich kam ich darauf, daß dies wohl Psychologie bedeuete. Er zeigte sich außerordentlich erfreut, daß ich den Begriff kannte, wenn auch schlecht ausspreach, und erklärte aus eigenen Stücken, was darunter zu verstehen sei: Eignungsprüfungen für Chausseure, Ermüdungserscheinungen bei Baseballspielern usw. Im übrigen sei ich ein sehr netter Bes, und wo ich dem herflamme. Ich gestand errötend, daß ich aus Germany

stamme. Der Herr, der in Anbetracht der Umstände auf alles gefaßt war, nahm dies nicht weiter übel. Er zungelte nur leicht die Etica und sagte, es wäre eine Scham, daß wir Krieg mit America gehabt hätten, aber das sei nur die Folge unseres bad behayoiour gewesen, und wenn wir ein besseres Benehmen gehabt hätten, wäre es niemals dazu gekommen, und er hoffe, daß Germany in Zukunft ein besseres Benehmen zeigen werde. Ich sagte, das hopte ich auch und er war gleich wieder zufriedengestellt und war sehr lebenswürdig, indem er sagte, man merke es mir persönlich an, daß wir schon auf dem Wege zur Besserung seien.

Herbert Marxen



**Berlin im Ausverkauf oder: Die Philosophie des Nichts!**





## Luxus

„Pat — pst, gnädige Frau, das Modehaus will diesmal das Kostüm nur gegen Barzahlung abgeben.“

„Dann sagen Sie, daß ich b a d e, das hebt in dieser Zeit doch noch 'n bißchen den Kredit.““

Mir stieg das Lob zu Kopfe und ich fragte ihn, was er wohl in Florenz zu machen gedente, ob er sich die Antikities ansehen wolle oder so ähnlich.

Der Herr meinte, die Antikities interessierten ihn wenig, sie hätten davon schon die besten Stücke nach Amerika exportiert, auch Florenz sei ihm ziemlich gleichgültig, er kenne es schon.

„Wieso!“ fragte ich, „Sie waren schon dort?“

„O no!“ lehnte er ab, „aber wir haben selber ein Florenz im Staate Dakota.“ Es sei eine im Zeichen der prosperität stehende, stark industrielle Stadt mit höchst praktischen, zusammenklappbaren Wellblechhäusern, mehreren Dackelgasfabriken und einer Unmasse Autoreparaturwerkstätten, wozu solle er sich da europäische Kopie anschauen, wenn sie es im Original im Staate Dakota hätten? Ich mußte ihm recht geben, und so stiegen wir in Florenz aus und gingen gleich in ein Hotel.

Nachmittags tranken wir eine Unmasse Vermouth di Torino, den er nicht so gut wie den amerikanischen, aber billiger fand, und dann vertieften wir uns in ein Gespräch über die Frauen.

Wir gingen von dem Standpunkte aus, daß die Frau von vornherein rein, süß und hold sei und überhaupt auf einem Piedestale stünde, auf dem sie der Mann von unten anbeten müsse. Damit aber die Frau auch dauernd rein, süß und hold bleibe, müsse man sie eben rein, süß und hold erhalten, und das sei die Hauptaufgabe des Mannes. Der Alkohol aber sei ein gefährlicher Feind dieser Aufgabe, und deshalb sei der Alkohol zu verwerfen. Darüber wurden wir uns einig und wir profesteten uns herzlich zu und gaben uns herzhaft Nackenschläge und nannten uns „Alte Saubohne!“, „Gaumerkrabe“, und gaben uns überhaupt treffende Eberznamen, die unsere völlige Einsicht darstelen.

Schließlich begannen wir uns Florenz bei Nacht anzusehen, und natürlich die american bars, weil wir dort am besten auf ein adäquates Milieu der Reins, Süßs und Holdheit der Eignungsprüfungen hoffen konnten, und es war auch sehr anregend; wir tranken Goût american, bödeten gut synopierte Nigger songs, und die gut Verfügung stehende Ladies waren durchaus hold und first class, verfügten auch über jene

Unbefangenhait des Benehmens, wie sie nur sehr gutgestellte Ladies haben. Gegen Morgen überließ ich den Fremdling sich selbst, nachdem ich festgestellt hatte, daß man ihn sehr wohlgefinnt war. Wie es ihm weiter ergangen ist, weiß ich nicht, ich habe aber das stille Gefühl, daß er mit seinem Trip sehr zufrieden war und daß er auf dem besten Weg war, ihn restlos — und sei es selbst im Komperativ — auszukosten, wie das ja auch einem Professor der Saitologie wohl ansteht.

## Verlobung

Amtsichter B. ist nach einem kleinen märkischen Städtchen verhehrt. Seine Frau war bereits einmal verheiratet und hat aus erster Ehe zwei Kinder.

Nachdem die Pflichtenbejuche erledigt sind, macht ihnen der Pastor mit seiner Frau eines schönen Tages einen Gegenbesuch. Freundlich zieht sich das Gespräch hin und unter anderem fragt der Pastor: „Wie lange sind Sie schon verheiratet?“

„Zeit zwei Jahren!“

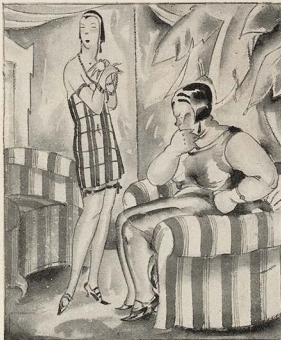
Während der Bekleid gereicht wird, kommen ein 10jähriger Junge und ein 15jähriges Mädcl ins Zimmer. „Meine Kinder“, stellt Frau B. kurz vor. — Langes Schweigen. Dann ertönt etwas langgezogen von Frau Pastors Lippen: „Da waren Sie wohl sehr lange verlobt?“

## Esprit

Man sprach einmal über Aurelien Scholl, dessen Kluge Bemerkungen den Boulevard ergöteten. Einer der Kunde berichtete das letzte Wort Scholls, das etwas schwach war.

„Ehimotese Trimm, Redakteur des „Figaro“, sagte: „Ein fabelhaft netter Keel, dieser Scholl. Er hat so viel Esprit, daß er von Zeit zu Zeit eine Dummheit sagt, damit sich die anderen nicht unwohl fühlen.““

L. Jenarich



## Schwacher Heiratsmarkt

„Weißt du, Jenny, in dieser schlechten Zeit haben eben die Männer kein Geld zum heiraten.“

„Jawohl, und in der guten Zeit haben sie eine eigene Frau gar nicht gebraucht!“



**Vorbereitungen für den Winter**

„Wann mir dös nur macha konnten, daß mir den Winterfrischlern 's Geld abnehma, ohne daß s' zu ins herkemman!“

**Der Kavalier**

Eine etwas ältliche Jungfrau, die niemand einen Pfalz anbietet, beneckt indigniert: „So etwas wäret im kaiserlichen Deutschland nicht möglich gewesen, da gab es noch Kavalier.“ Stimme aus dem Wogeninnern: „Ja, Fräulein, die sind ausgestorben, Ihr Pech, daß Sie sie überlebt haben.“

**Freundinnen**

Zwei Freundinnen plaudern:  
„Nebenbei, ich habe entdeckt, wo mein Ekel von Mann seine Abende verbringt.“  
„Wo denn, Liebe?“  
„Zu Hause. Ich hatte neulich Kopfschmerzen und bin selbst nicht ausgegangen.“

A. Leidl



**Bedenken**

„So einen Scherenschnitt von der Frau Gemahlin werden Sie stets mit Vergnügen betrachten.“  
„Jawol, aber nacha derfa Sie's net gar so ähnl machal!“

**Hindernis**

Ich will mich in einer kleinen Stadt als Tierarzt niederlassen. Nach langen Suchen findet sich auch eine passende Wohnung in einem ansehnlichen Bürgerhause im ersten Obergeschloß. Ich bin mit dem Hauswirt schon ziemlich handelsmäßig. Da fragt der Mann:  
„Was sind Sie denn eigentlich?“  
„Tierarzt.“  
„Nei! Dann gann nißt deaus wer n.“  
„Aber woeshalt denn nißt?“  
„Sie müssen zu ebener Erde ziehn. Das geht doch gar niht, daß hier egal de Leute ihe krankes Viehzeig die Treppe ruffschleppen.“

C. F. G.

**Das Interview**

„Meister, ich habe mir erlaubt, das aufzu schreiben, was Sie mir geantwortet hätten, wenn ich die Unbescheidenheit besessen haben würde, einige Fragen an Sie zu richten.“

**Aus Sachsen**

Krieg, Inflation und Sachsen lag hinter mir. Ich rollte zum erstenmal in meinem Leben die Kehseite des Brennes hinab, erregt und begeistert, stieg in Meri um und landete noch selbigen Abends in Riba.  
Palmen sädelten vor dem gestirnten Himmel. Das schwere, immergrüne Blatwerk der Sommermagnolien caufste. Ich flüchte in ein kleines Hotel, wo einige Leute in der Halle herumlandeten, doch niemand sich für meine An-

**HISTRIONE**

Maßt du Keines? Hundsgemeines?  
Willst du ins Theater gehn?  
Für ein Silberstück, ein kleines,  
Kamst du einen Helden sehn!

Wenn wie uns zum Altschlupf schneuzen,  
Schreiet er durchs Bittertor,  
Wo sich graue Latzen kreuzen.  
Und schon kommt er nicht mehr vor.

Der Feiseur holt die Perücke,  
Kraht die hehre Miene ab.  
Und dann — bricht ein Held in Stücke.  
Garderebber, trag ihn zu Grab!

Halbverbrauchte Schminkeflangen,  
Etwas müdes Lappenvort,  
Mitten drin, mit sal'gen Wangen,  
Ein verschworstet Menschenvort.

Wie soll sich der Joverg betrogen,  
Wenn er dann — nach zehn Uhr — liebt?  
Soll er ihe „Wertverzeim“ sagen?  
(Ob es das im Leben gibt?)

Morgen bringt er seine Crele  
Euch von neuem. Weichgeloht.  
Hohes Wort entllingt der Koble.  
Doch das Pathos wirkt durchlocht...

Peter Mahr

kunft interessiert. Mir nach reiflicher Überlegung dem unscheinbarsten der Heumtschenden ausweichend, fragte ich unschuldigvoll:

„Sind Sie der Dichter?“  
Und erhielt zur Antwort:  
„Nei, ich bin bloß ä Burgasld...“

Im Franziskanerkloster zu Boyen wird gen ein (unter Brüdern: ziemlich belangloses) Jesefto befristigt, das Leben des Heiligen Franz darstellend.

Herr Hempel aus Leipzig, es pflichtgemäß besichtigend, lieft gewisshaft den Letzt zu jeder Station und lieft auch:

„Eich im Dornengebüsch wälzend besiegt Franziskus die Wollust.“  
Wierft einen schiefen Blick auf das Bild und sagt:

„Das gloobd eich de Eschandarm.“ K.

**Becheidenheit**

„Wie, deine Frau hat zwei Liebhaber, und du duldest das?“  
„Was soll ich tun? Ich bin in der Minderzahl.“

U. Schätzke



**Erfreuliches Zeichen**

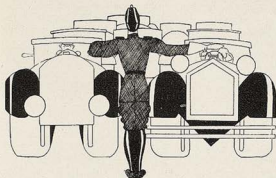
„Jeder Gast heute nur mehr 'n Jas Wasser und dazu sechs Parteiblätter — die politische Erziehung des deutschen Volkes ist nunmehr in vollem Jange.“

**Fair play**

Ein Fußballspiel zwischen Frankfurt und Wiesbaden in Frankfurt a. M. nahm so überraschende Formen an, daß von den Zuschauern das Überfallkommando gerufen werden mußte, die Spieler beider Parteien wurden geschlossen ins Polizeipräsidium abgeführt. — Es war das erste Mal, daß beide Mannschaften durch daselbe Tor gingen. Ts.

**Der Grund**

Neuer Patient: „Herr Doktor, seit Monaten kämpfe ich mit Selbstmord...“  
Arzt: „Nun, nun...“  
Patient: — aber da ich Selbstmord doch für Sünde halte, bin ich zu Ihnen gekommen.“



**Großstadt-Verkehr**

„Nur nich so drängeln, meine Herrschaften, wenn Se Eile haben, dürfen Se eben nich Auto fahren, sondern müssen zu Fuß gehen!“

## Sprachkunde über alles . . .

In einem Reisebüro erscheint ein Herr, der fragt, ob nicht ein Posten frei wäre.

„Augenblicklich ist nur ein Dolmetscherposten frei“, wird ihm erwidert.

„Den nehme ich“, sagt der Herr.

„Ja, können Sie das denn auch?“

„Ich? Natürlich kann ich.“

„Das trifft sich ausgezeichnet. In unserem Reisebüro ist gerade ein Kunde, den wir nicht verstehen können. Vielleicht können Sie herausbekommen, was er für ein Landsmann ist und was er will.“

„Na, denn man los!“ sagt der Bewerber und läßt sich zu dem undefinierbaren Kunden führen.

„Sprechen Sie Deutsch?“ fragt er den Mann.

Traurig zuckt der Mann die Achseln.

„Sprechen Sie denn vielleicht Französisch?“

Der Mann zuckt die Achseln.

„Na, Männchen, können Sie dann wenigstens Englisch?“

Der Mann sagt etwas in einer fürchterlichen gutturalen Sprache.

„Na, dann können Sie vielleicht Italienisch?“

Der Mann sieht immer verzweifelter aus. Zuckt traurig die Achseln.

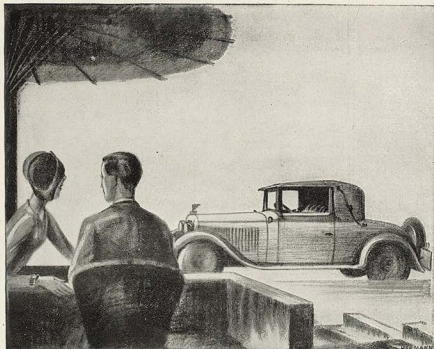
„Na fahren Sie mir um des Himmelswillens, ob Sie auch Spanisch nicht können!“

Der Mann sagt keinen Ton. Er macht ein unfähig trauriges Gesicht, das ist alles.

Da wendet sich der Bewerber an den Direktor des Reisebüros und spricht.

„Das ist ein hoffnungsloser Fall. Jetzt habe ich den Mann in fünf verschiedenen Sprachen gefragt und davon kam er keine einzige . . .“

Kurt Miethke



## Freude an Ihrem Wagen . . . . .

Gewiss, es gibt viele schöne Wagen, gnädige Frau. Aber Sie brauchen ein Fahrzeug, auf das Sie sich verlassen können - in dem Sie sich sicher fühlen. Jeder Wandererfahrer wird Ihnen bestätigen, dass er sich nach unverhältnismässig kurzer Zeit mit seinem Wanderer verwachsen fühlte. Nur aus diesem Gefühl unbedingter Sicherheit kann Ihnen echte ungetriebene Freude an Ihrem Wagen erwachsen.

# WANDERER



Café 8. in München.  
Am Nebentisch eine Gruppe von Männern — ausnahmsweise in Unterhaltung begriffen.

Ein Milchgeschicht, dessen ganze männliche Entschlossenheit konzentriert im Knopschicht sitzt, und ein angegrauter Bierziger, einäugig, dem Weltkrieg und Leben die Knochen ansehend gründlich wech gemacht haben, führen die Diskussion.

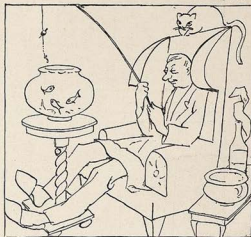
Man spricht — natürlich — von Politik.

Hefig umstritten wird die Weining-Biographie von Beer.

„Überhaupt schon — was soll das heißen — er machte den Weltkrieg an der Spitze einer Scharfschützenabteilung mit?“ schlenbert das Milchgeschicht mit Pathos heraus, „was heißt Scharfschütze! Was ist der Unterschied zwischen Scharfschützen und Infanterie!“

„Sagt ganz leise der Einäugige aus seiner Ecke: „Das wissen Sie nicht, junger Mann? Bei der Infanterie gab's nur Pfahpatronen.“

Teha



### Sportleidenschaft

„Seit fünf Stunden hat nun kein Fisch mehr gebissen, aber die Erwartung ist eben doch schließlich immer das Schönste im Leben!“

### Familienfynn

„Das ist nicht recht, daß Sie jeden Abend ins Wirtshaus gehen, wo Sie Frau und sechs Kinder haben.“

„Aber ist denn das nicht Grund genug?“

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiwweiß, Zucker 1930: 24 000 Badegäste

# Waldinger Helenenquelle

Ankunft und Schriften durch die Kurverwaltung Bad Waldinger

## Heilung

das nicht zu weit vorgeschrittenen **Grauen Altersstares** mittels Heil- und Ausräucherungen

Wartung der Augen, Augenärzten u. Professoren, Gamschreiber, des Kriegen

Auskunft kostenlos  
**Dr. Kuschels**, Institut für Reformmedizin  
Hagen I. W., Bergstraße 121

## Briefmarken-Verkauf

Am 15. Oktober 1931, nachm. 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg mehrere 1000 Kilo garantiert unsortierte Missionsbriefmarken von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw., seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterzeichneten ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) garantierte Originalpakete von 1-10 Kilo. Ein Originalprobe-kilo (brutto 10 000-20 000 Stück) kostet Mk. 19.50, 2 Kilo Mk. 27.50, 4 Kilo Mk. 48.-, 10 Kilo Mk. 97.50 Kasse voraus, postfrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse voraus. Missionsbriefmarken-Verkaufsstelle **KARL HENNIG**, Wandseck-Hamburg.

## Ein besonderes Angebot für moderne Menschen!

**DER MANN.** Praktische Kosmetik — moderne Notwendigkeit. Der amerikanische Mann. Durchbildung des Gesichts, Vermeidung der Glätte, Männer-einstellung zum Weibe. Nacktkultur usw.  
**DAS EHEBUCH.** Das Heilratsbuch, Geburtenverhinderung. Wann darf eine Ehe kinderlos sein? Unfruchtbarkeit des Mannes. Dunkle Punkte usw.  
**HAIBWEIT VOM HEUTE.** Lesbische Unarten. Rendez-vous-Häuser. Besonderheiten der Halbwelt. Die hygienische Frage usw.  
**MODERNE VERZÜGUNG** des Mannes u. der Frau. Geistes u. 30 Jahren. Zeilen-Reise. Plüßung von Keimzellen. Horstplanung der sexuellen Fähigkeiten usw.  
Preis pro Band elegant kartoniert RM. 3.—. Ganz-leinen geb. RM. 4.50. Porto extra. Jugendlichen unter 18 Jahren werden diese Bücher nicht ausgehändigt. Altersangabe unbedingt erforderlich.

**W. WIERMANN'S** Buchverand, Abt. 1, Lühbecke 1. W., Mühlentriestraße 15. Reichhaltige Prosp. auf Vorlag. völlig kostenlos.

Sieben erschien:

## HERZ-, BLUTDRUCK- UND STOFFWECHSELSTÖRUNG NACH PATHOLOG. BRUSTAUDEHNUNG INFOLGE NASENVERENGUNG

bei Herzleiden, Blutstauung, Nervosität, Licht, Zucker, Krebs, Epilepsie (hinfallend. Krankh.) etc.

VON

**Dr. Franz Reichert, München**  
Friedrichstr. 17/II

Preis M. 3.—

Der Verfasser als bekannter Bluthochdruckler weist den Grund für ein gesünder, ruhigeres Menschengedächtnis. Die Wund-einstellung ist natürlich. Kein Mensch darf ohne Selbstschädigung daran vorbeigehen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von Verlag  
**G. Hirth Verlag A. G. München, Herrstraße 10**

## Gegen rote Hände

und ungelöste Hauterkrankungen ist man am besten die feinsten, fettfreie Creme-Losungen, reibt den Händen und dem Gesicht jetzt malte Weisse zurei-leit, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein be-liebter Stachel liegt auch harm, doch diese malte Creme wunderbar fühlend bei Juckreiz bei Haut wirt und gleichzeitig eine vorzüglich Unter-lage für Waber ist. Preis per Tube 60 Pf., große Tube 1.20. — Wirksam unterteilt durch Zedon-Weiß-Gelbe, 50 Pf. bis 60 Pf. In allen Oberkot-Vertriebs-stellen zu haben.

## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die ein-stausischen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schweres ausschüttendes Lun-genleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolos-aler Appetit. 36 Pf. Gewichtszunahme in 5 Mon.; bei fachärztl. Nachkontrolle: Auswurf fastfrei.“ Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranke, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. 40 Tabletten Silphoscalin 1.— M. in allen Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apoth.** München 2, 7/6

**PROHNSAK**  
1 Dtd. Mk. 3.50 u. an-dere Gummivar, Versand „Kros“, Berlin N. 4, Postf.  
**G U M M I**-waren, hygien Artikel Preisliste 8/4 gratis  
„Medica“ Berlin S.W. 5. Alle Jakobstraße 8.

Maß- und Versandhaus  
**„Das Mieder“**  
Paul Kuhn, Hamburg 17, liefert alle Sorten  
**Herrengürtel**  
Roster St. und Ausfüh-rung. Ab RM. 9.50.

## Inserieren bringt Gewinn!

# Einschönes Bild an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoes, Keller-Realtingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag: **G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10**



## SELBSTONDULATION

ohne jeden Beihilf durch einfach Kämmen mit dem unzerstörbaren

„HANSA-ONDULEUR“

tr. liegt länges u. kurzes Haar in wunderbare Wellen, unabh. f. Damen u. Herren. Einmalige Ausgabe. Bei Voreinsendung in Briefmarken o. Poststücken. Leipzig 55 721 nur **M. 2,60** franko. Jedem Einsender angelegten Gutschein wird eine mod. Uhr m. schritt. Garantie aus unserer reichhaltigen Uhren-Versand-Abt. kostenlos als Probe zugestellt, nach Maßnahme des vohr. Vorrates. Deshalb schreiben Sie noch heute zahlreiche Dank- u. Anerkennungs schreiben liegen vor. „Hansa-Export“ Leipzig, C146.

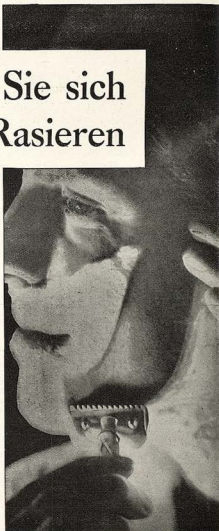


# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern?



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Schöne Frauen

können dämonisch, anziehend u. bezaubernd wirken. Wie oft aber enttäuschen solche Frauen hinterher durch eine schlechte Form. Der beste Büstenhalter vermag nicht, eine gesunde, ideale Büstenform vorzutäuschen. Einen Tages wird ja der Mangel doch entdeckt und damit schwinden alle Illusionen! Unser grundsätzlich neues, garant. unschädli. Verfahren gegen unentwickelte oder erschaffte Büste bringt wieder ganz neue Hoffnungen! Jahrelange wissenschaftl. Forschungen haben uns bewiesen, daß sich selbst an männlichen Versuchstieren ein echtes, vollkommen weibliches Brustdrüsenwachstum erzeugen läßt! Ärztlich viel verordnet. Wirkl. Dauererfolge! Prospekt u. Beleg gratis (versch. Rückp.). „Aeskulap“, Berlin-Schöneberg, Schillerallee 112/L, 172.

## Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den e. n. nächsten Gebieten, wie Internationaler Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Genossende, Parteipolitik, Reichspolizei, Kolonialpolitik, Fremdenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrsweisen, Zeitfragen, Sozialpolitik, Versicherungsweisen usw. erteilt ist

## Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

Telefon 33430

**Momentfotos**  
EROTICA  
für  
Sammler (Heft 1)  
**HAFENVERSAND**  
Hamburg 41

## GUMMI-WAREN

hygienische Artikel.  
- Prospekt M 2 gratis!  
**HYGIENA-VERSAND**  
Berlin-Lankwitz  
Bruchwitzstraße 40/L.

**GRATIS**  
MUSTER unserer  
Privat-Aufnahmen  
gegen 50 Pfg. in  
Märkten.  
• Ernst Matthieson  
Hamburg C 36

## PHOTOS

Einzel-, Doppel- und  
Gruppenaufnahmen zur  
Schilffisch DT. Berlin  
W. 85. Muster RM. 1.-,  
Sendung 5.- und 10.-.

# Echte Gillette



## Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obestehender Adresse zu beziehen



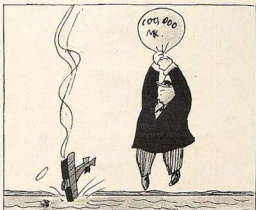
# Das Devisenabgabegesetz oder die Mär vom braven und bußfertigen Staatsbürger

(Frei nach Schillers „Die Bürgschaft“)

Erich Wilke



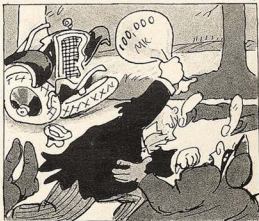
... „Eilt heim mit sorgender Seele,  
Damit er die Frist nicht verfehle.“



„Aus den Lüften stürzen die Schnellen  
Und die Bäche, die Ströme schwellen.“



„Doch er teilt mit gewaltigen Armen  
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.“



„Da stürzt die raubende Rote hervor,  
Und drei mit gewaltigen Streichen,  
Erlegt er, die andern entweichen.“



„Und die Angst beflügelt den schmerzenden Fuß,  
Ihn jagen der Sorge Qualen...“



„Doch das Pflichtgefühl ist kein leerer Wahn —!“